

## Zur Kolonialfrage.

Von Karl H. W. Koch.

Seit dem letzten Bericht sind wir in Bezug auf die koloniale Aufklärung vorwärts marschiert. Immer tiefer dringt die Erkenntnis ein und verbreitet sich auch in bisher ablehnenden Kreisen, daß der Besitz von eigenen Kolonien den Ausweg aus der Devisennot bedeutet.

Der abessinisch-italienische Konflikt überschattet zwar andere Geschehnisse der Welt, aber gerade in seinem Schatten erhebt sich verstärkt die Kolonialfrage, und wenn Italien sich auf Grund seines geringen Kolonialbesitzes als „Proletarier“ unter den landbesitzenden Völkern bezeichnet, so gilt das umsomehr für uns, denen blühende Kolonien unter fadenscheinigen Gründen und durch eine plumpe Täuschung entrisen wurden.

Gewiß, es gibt Besserwisser, die aus dem Kampfe um Aethiopien folgern wollen, daß nun, da durch farbige Völker eine Gärung geht, die Zeit des europäischen Kolonialbesitzes in Afrika sich dem Ende nähere. Die Auffassung ist falsch, was unsere afrikanischen Kolonialgebiete anbelangt.

In Abessinien handelt es sich um den letzten freien Staat Afrikas, der unter der Herrschaft einer selbstbewußten Herrschicht steht. In anderen Teilen Afrikas sind Stämme und Völker vorhanden, die eine besondere Eigenkultur und eine bestimmte Wirtschaftsstufe erreicht haben. Die kolonialen Gebiete Afrikas aber, die wir beanspruchen, sind anders geartet: sie sind dünn bevölkert, innerlich zerrissen, vielfach durch Mandatsherren ausgebeutet und sie bilden niemals ein geschlossenes Reich. Sie wollen unsere Führung wieder haben und sie bedürfen unserer Führung zu ihrer eigenen wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung.

Heute ist die Lage so, daß die besitzenden Mächte nicht in der Lage sind, die weiten Gebiete, über denen einst Deutschlands Flagge wehte, zu erschließen. Sie sind übersättigt mit Besitz und drohen teilweise an ihnen zu ersticken. Wir aber brauchen Raum, um die deutsche Wirtschaft der Gesundung entgegenzuführen.

Betrachten wir die ausländische und überseeische Presse, so erkennen wir, daß zwar langsam und gegen die Wünsche der alten Klasse der Politiker, aber doch sicher, sich immer klarer eine Idee herauschält:

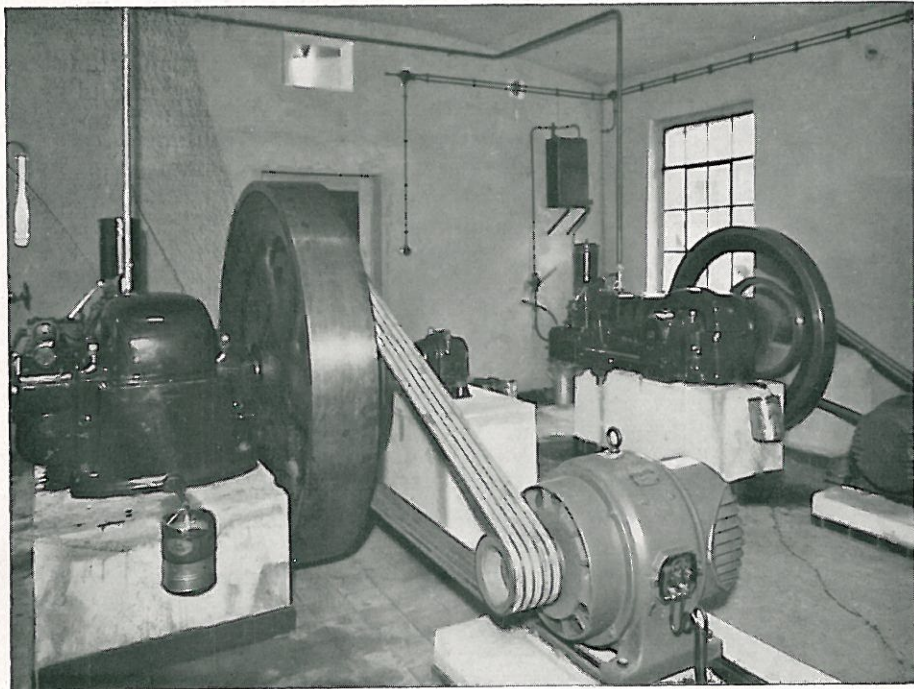
Es ist die Idee einer gerechteren Verteilung von kolonialen Räumen, um den Hader und den Streit Europas zu überwinden und um durch eine Neuordnung dieses Raumes die äußeren Gegensätze innerhalb von Europa zu überbrücken.

Deutschland steht dem italienisch-äbessinischen Konflikt neutral gegenüber, es ist stark genug, um seine eigene Politik verfolgen zu können, und es hat kein Interesse daran, in einem Konflikt Partei zu ergreifen, der ohne sein Zutun entstand. Es ist dabei gleichgültig, wo unsere Sympathien sind, wenn wir auch gezwungen sind, die Entwicklungsmöglichkeiten zu verfolgen, die sich aus den Geschehnissen ergeben können.

Es ist möglich, daß sich über Nacht eine Lage ergibt, wie sie 1914 bestand, und daß sich aus dem Vorgehen Italiens ein neuer Weltbrand entwickelt. Englands Interessen am Tana-See, am Roten Meer und in Aegypten sind so stark, daß eine dauernde Bedrohung durch Italien dem britischen Weltreich gefährlich werden kann!

In Asien spitzen sich Konflikte zu, die nicht zu übersehen sind und die jäh zu hellen Kriegsflammen auflodern können. Die Stille im Pazifischen Ozean kann über Nacht in das Toben von Seeschlacht und Luftkampf verwandelt werden.

Wir wissen, daß wir heute wieder ein Machtfaktor sind, mit dem die Welt zu rechnen hat. Diese Tatsache gibt uns die Gewißheit, daß wir zu gegebener Zeit wieder im Besitz von ausreichendem kolonialem Raum sein werden.



Maschinen in der neuen Kraftstation.  
Herbst 1935.